

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:
Für die halbspaltige Nonpareilzeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfg.

Einzelne Nummer des Blattes
10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Priesch, Kemberg, Dommisch und die Umgegend.

Nr. 79

Schmiedeberg, Mittwoch den 4. October

1893

Annoncenaufnahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction

Bekanntmachung.

Nächsten Freitag, den 6. October cr. Nachmittags 3 1/2 Uhr soll in dem Sitzungssaale auf dem Rathhause eine öffentliche gemeinschaftliche Sitzung beider städtischen Behörden abgehalten werden.

Tagesordnung:

1. Einführung des Herrn Senator Veierle,
 2. Besprechung über eine zu erlassende Baupolizei-Ordnung für Neubauten an der Grobmülers-, Dübeners-, Ellenburger-, Groß- und Kleinforgauerstraße,
 3. Besprechung über die in der Subhastation erkrankende Grubnhäuser Brauerei.
- Darauf öffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Schiedsmanns und dessen Stellvertreters,
 2. Besuch des Gartenschlusses um Unterstützung,
 3. Rückgabe der Badekassen-Rechnung pro 1892,
 4. desgl. der Schulassen-Rechnung pro 1892,
 5. Prüfung der Sparkassen-Rechnung pro 1892,
 6. Verschiedene Kenntnismahmen.
- Hierauf geheime Sitzung.
Schmiedeberg, den 2. October 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die rückständigen Krankenkassenbeiträge sind innerhalb 3 Tagen an die Meldestelle zu entrichten.

Der Magistrat.

Die Hergen-Gundel.

Roman von Georg Höcker.
(Nachdruck verboten.)

Aber zuvor hat sie's ihm nochmals mit Hand und Mund versprochen müssen, daß sie bleiben wolle, — hoch und theuer hatte er sie beschworen, daß er's bei seinem Vater durchsetzen wüßte, noch ehe es völlig Herbst geworden war, — weiter hab ich nichts mehr gehört, denn es schien mir gerathen, mich zu salviren; ich bin gerade kein Schwacher und nehm's auf schon mit dem Jürgens — aber an der Jungfer Reta's irden Zukünftigen wolle ich mich doch nicht vergreifen!"

Die Bauerntochter warf ihm nur einen geringschätzigen Blick zu, dann nestelte sie an ihrer Geldtasche herum und drückte dem Burschen einen harten Gulden in die Hand.

„Das ist gut so,“ sagte sie gemessen; „halt' Deine Augen nur auch künftighin offen, und daß Du's weißt, was zwischen uns gesprochen wird, das bleibt auch unter uns!"

„Es ist mein eigener Vortheil!“ meinte Balzer mit zweideutigem Lächeln.

„Gut so!“ kopfnickte Reta. „Jetzt geh' an die Arbeit, Obernecht!"

Sie wendete sich und huschte selbst nach ihrer Kammer. Als sie sich aber in dieser eingeschlossen hatte, verschwand der friebfertige Ausdruck aus ihrem Gesicht und gab einem wilden dämonischen Aufseufzen Raum. Sie setzte sich auf dem Bettrand. Die Hände in dem Schoß gefaltet, saß sie lange starr und unbeweglich da. „Und doch muß Du mein werden — ja Du mußt's!" rief sie alsdann zwischen ihren blutrothen, geschlossenen Lippen hervor. Ich, hob' Dich einmal lieb und werd' Dich zu mir zwingen, wenn Du nit freiwillig zu mir gehst! Was

Bekanntmachung.

Die nach §§ 8, 9 und 15 der Verordnung vom 30. Mai 1849 über Ausführung der Wahlen zum Abgeordnetenhaus für die beiden hier gebildeten Urwahlbezirke aufgestellten Urwählerlisten liegen am 5., 6. und 7. October cr. in hiesigen Magistratsbureau während der gewöhnlichen Dienststunden zur Einsicht öffentlich aus. Wer diese Liste für unrichtig und unvollständig hält, hat während der vorbezeichneten Tage bei uns dies schriftlich anzubringen, oder seine Einwendungen mündlich zu Protocoll zu geben. Nach dieser Zeit angebrachte Einwendungen können nicht berücksichtigt werden.
Schmiedeberg, den 2. October 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wegen Schlemmens der Rohrreize laufen die Rohrtröge in der Rautstraße, bei Postell, an der Wache und in der Wilhelmstraße am Mittwoch, den 4. ds. Mts. und an der Sonne, vor dem Leipziger und Wittenberger Thore am Donnerstag, den 5. ds. Mts. nicht.
Schmiedeberg, den 3. October 1893.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen Polizeibureau ist ein Portemonnaie mit Inhalt als gefunden angemeldet worden.
Schmiedeberg, den 3. October 1893.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das übermäßige schnelle Fahren und Reiten, sowie das Mustern von Pferden in den Straßen der Stadt, und das Belahren der Trottoirs mit Velocipeden wird hiermit untersagt. Etwaige Zuwiderhandlungen werden von jetzt ab aufs Strengste bestraft werden.
Schmiedeberg, den 19. September 1893.
Die Polizei-Verwaltung.

Politik.

— Unser Kaiser wollte am Freitag zur Jagd auf Elche auf dem Jünnegebirge. Nach Beendigung der Jagd war die gesammte hohe Jagdgeellschaft zum Frühstück in Ecklund vereint. Nach der Mittagstafel fuhr der Kaiser sodann nach herzlicher Verabschiedung vom König Oskar nach Karlstrome, wo die Nacht „Hohenzollern bereit lag, um den Monarchen an Bord zu nehmen, und derselbe von der Bevölkerung jubelnd begrüßt wurde. Der Admiral v. Otter richtete an den Kaiser eine Begrüßungsansprache, die Letzterer erwiderte. Der Monarch sprach seine volle Befriedigung über den warmen Empfang aus, worauf sich derselbe an Bord der „Hohenzollern“ begab, die sodann nach Neufahrwasser in See ging, wo die Ankunft Sonnabend Abend erfolgte. Später setzte der Kaiser die Reise per Bahn nach Trakehnen fort. Die Ankunft fand Sonntag Morgen statt. Se. Majestät wurde von der Bevölkerung mit jubelnden Zurufen begrüßt. Die Kaiserin war bereits Tags zuvor ebenfalls in Trakehnen eingetroffen.

— Fürst Bismarck. Die letzte Krankheit des Fürsten Bismarck in Kissingen und der aus

kann Dir die Hergen-Gundel nützen? Sie hat nit Geld, nit Gut — aber ich —

Die Reta war so sehr von sich und ihrem Reichthum eingenommen, daß ihr gar nicht in den Sinn kam, es könne noch etwas anderes und höheres geben, als ihre Person und das zu ihr gehörende Geld. Deshalb hielt sie auch die ihr heimlich kund gewordene Liebe Jürgens's zu Gundula für einen Anlaß oder gar für eine Schande des von ihr bevorzugten Burschen.

Aber sie wollte die Hergenbande, welche die beiden Liebenden aneinander fettelten, zerreißen, das gelobte sich die einsam Brütende von neuem.

Der Zufall, dieser leidige Gelegenheitsmacher, sollte ihr dann auch gefällig zu Hilfe kommen.

11.

Auf dem Wendingshofe gab es während der nächsten Tage nur finstere und mürrische Gesichter. Der Großbauer selbst ging wie ein brüllender Löwe in Haus und Hof umher, und war er sonst schon ein Hörgler, dem so leicht nichts recht zu machen war, so zerrie er jetzt eine jede Gelegenheit, nach Hergensluft schimpfen und toben zu dürfen, an den Haaren herbei. Das machte natürlich auch bei dem Gefinde böses Blut; besonders die Knechte ließen sich nicht willenlos jeden Uglimpf bieten, und so spielten sich gar häßliche Auftritte ab, aus denen nicht immer der Wendingsbauer als Sieger hervorging.

So viel Aufkündigungen waren noch zu seiner Zeit auf dem Wendingshof gezeichnet, als gerade in diesen Tagen.

Jürgens, welcher durch sein entscheidenes Auftreten dem Vater gegenüber bei diesem die Galle zum Ueberlaufen gebracht hatte, kam eigentlich noch am glimpflichsten davon.

Kolmar Wendling hatte ersehen müssen, daß sein Sohn ein ganzer Kerl geworden und nicht mehr gewillt war, sich bedingungslos seinem väterlichen

Wachtwort zu fügen. Das erzürnte den selbst herrlichen, eigenmächtigen Bauern ganz gewaltig. Aber weil er dem Landrieden nicht recht traute und nicht recht wußte, ob sich der Jürgens ungerechtfertigtes Schimpfen ruhig werde gefallen lassen, ließ er den Burschen lieber außer Spielweite. Er schaute ihn mit Augen an, die waren so grimmig und tödtlich, wie sie wohl ein alter bissiger Kettenhund einem jüngeren Genossen zuwenden, der ihm zum Aergern frei und ledig auf dem Hof umherpaziert.

Doch der Jürgens gewahrte es kaum, wie gar ungnädig sein Vater gefinnt war. Ihm war selbst das Herz bis zum Ueberlaufen voll. Nun er einmal Farbe bekannt hatte, wollte er dabei nicht stehen bleiben, sondern in möglichster Wäld sein Glück erringen.

Jetzt wußte er erst auf einmal, wie ungeheuer lieb er die Gundula hatte. Ja, das war ein Weib für ihn, so züchtig und ehrbar und dabei wieder so heißliebend und offenerzig. Wie war sie in ihn gedrungen, von ihr abzulassen um des Friedens mit seinem Vater willen, um dem eigeninnigen alten Mann die Ruhe nicht zu rauben!

Um ihn, dem kein Schmachwort für sie zu gering und zu schlecht war, keine Ungelegenheit zu machen, hatte sie lieber auf ihr eigenes Hergensglück Verzicht leisten wollen! Aber gerade diese selbstlose hingebende Art Gundula's hatte ihr das Herz des wackeren, ehrlichen Burschen voll und ganz gewonnen. Er liebte sie und wollte sie zu seinem Weibe haben. Sein Entschluß war schon gefaßt. Gelang es ihm nicht, die lächerlichen Vorurtheile bei seinem Vater zu beseitigen, welche dieser an Gundula's Herkunft und Namen knüpfte, dann wollte er mit der Geliebten anderweitig eine Zukunft suchen. Sein mütterliches Erbtheil, welches der Vater ihm noch verwilligte, war zwar nicht eben groß, aber immer-



derselben hervorgegangene Depeschenwechsel zwischen unserm Kaiser und dem früheren ersten Beamten und leitenden Staatsmanne des deutschen Reiches hat eine Fluth von Erörterungen in den Zeitungen aller Parteien hervorgerufen, die zur Genüge beweisen, welche Rolle der Reichstanzler auch in der „Inaktivität“ noch heute im deutschen Reiche spielt. Fürst Bismarck hat im Gange der deutschen Politik kein entscheidendes Wort mehr in die Waagsale zu werfen, aber daß sein Sein oder Nichtsein der deutschen Nation durchaus nicht gleichgültig ist, hat sich in den letzten Wochen gezeigt. Fürst Bismarck hatte seine auf vier Wochen bemessene Kur in dem fränkischen Bade Rissingen bereits beendet, und wollte in den nächsten Tagen die Heimreise auf eins seiner Besitzungen in Norddeutschland antreten. Seinem Versprechen gemäß empfing er zuvor noch die Deputierten seiner Verehrer aus Frankfurt a. M., an die er bekanntlich eine längere Ansprache hielt. Die Position, von welcher der Fürst aus seine Rede hielt, war vielleicht nicht mit der nöthigen Vorsicht gewählt, eine Unpäßlichkeit trat ein, die eine ganz bitterböse Nacht zur Folge hatte. Professor Schwemmering war damals noch nicht in Rissingen, sondern in Wiesbaden anwesend. Der Zustand des Fürsten war in dieser Nacht so außerordentlich ernst, daß sein Leben an einem seidenen Faden hing. Der kritische Zustand ist nicht etwa durch eine Lungenentzündung herbeigeführt, sondern durch einen heftigen Schlaganfall, über den sich, wie es bei seinem hohen Alter natürlich ist, Fürst Bismarck selbst nicht recht klar geworden ist. Man hat ihm auch hierüber, zur Vermeidung jeder größeren Erregung, keinen reinen Wein eingeschenkt. Der Fürst war ganz außerordentlich schwach, und bei seinen Ausfahrten, die er später mit Erlaubnis des Arztes unternahm, hat er in den Wagen hineingehoben und herausgehoben werden müssen. Er war außer Stande, Besucher sitzend oder stehend zu empfangen, hat sich immer nur, auf einer Chaiselongue liegend, mit denselben unterhalten können.

Desterreich. Der Kaiser Franz Joseph und die Erzherzöge wohnten gelegentlich der Enthüllungsfeste des Hoftheaters im Stadttheater zu Innsbruck der Festvorstellung bei. Es wurde das Stück „Andreas Hofer, ein Zeitbild aus dem Jahre 1809“ gegeben. Das Publikum brachte dem Kaiser lebhafteste Ovationen dar. Ein Handschreiben des Kaisers an den Statthalter von Tirol Grafen v. Merfeldt erwähnt die erhabenen denkwürdigen Taten, welche ihn in das treue Land Tirol und dessen aufblühende Hauptstadt geführt, wo er einen ebenso glänzenden wie herz-

lich empfang gefunden. Dasselbe erwähnt ferner die Enthüllung des Andreas Hofer Denkmals, welches die nie erlöschende dankbare Erinnerung an die Helben und Blutzügel vom Jahre 1809 an der Stelle errichtete, wo er die edlen und opfermüthigen Söhne des Landes zum Siege geleitete.

Frankreich. Die Pariser konservativen Blätter bringen darauf, daß der Geistlichkeit bei den Messen eine Rolle zugewiesen werde. Sie erinnern daran, daß der Admiral Gervais, begleitet von seinem Stabe, dem Metropolit von Petersburg, sowie dem Präsidenten des Synods Besuche abstattete, und erwarten, daß Admiral Aelane dem Pariser Erzbischofe dieselbe Ehre erweisen werde.

Dänemark. Die bevorstehende Verlobung des 23 Jahre alten Prinzen Christian, ältesten Sohnes des dänischen Kronprinzen, mit der Prinzessin Helena von Orleans, die sich augenblicklich in Fredensborg befindet, gilt in kopenhagener Kreisen als bevorstehend.

England. Der indische Vizekönigsposten wurde dem Lord Craner angetragen, von diesem aber abgelehnt.

Spanien. Der Urheber des Attentats gegen den Marschall Martinez Campos, Pallas, ist zum Tode verurtheilt worden und wird voraussichtlich am Montag erschossen werden. Das Urtheil ist bereits durch den obersten Kriegsrath bestätigt worden. Nicht weniger als 48 Anarchisten werden in Barcelona gerichtlich verfolgt. Es wurden 35 Hausdurchsuchungen vorgenommen und dabei mehrfach Sprengstoffe aufgefunden und beschlagnahmt.

Orient. Auf Einladung Rußlands sollen sich 50 000 Griechen als russische Unterthanen in verschiedenen Theilen der Küsten des schwarzen Meeres ansiedeln, um für den Seehandel thätig zu sein. Den Ansiedlern sollten Terrains zur Niederlassung angewiesen werden.

Aus Nah und Fern.

Mad Samiedeberg.
* Der letzte Abschnitt des Jahres ist gekommen, drei Viertel von 1893 sind bereits in das Meer der Ewigkeit verjungen. Und wie im Alltagsleben der Wunsch laut zu werden pflegt, daß des Jahres letztes Ende das beste sein möge, so mag es nun auch so wirklich werden. Es giebt mancherlei in 1893 nachzudenken und zu bedenken: Der Anfang war nicht der ädelste, er zeigte das Jahr als einen Herrscher mit einer wahren Eisenhand; zwanzig bis dreißig Grad Kälte eine ganze Reihe von Wochen hindurch, das waren Tage, in welchen man des Winters

Kolmar Wendung fühlte wohl, daß Jürgens fähig war, ihn vor aller Öffentlichkeit bloß zu stellen, wenn er ihn zum Verlobnis zwingen wollte; deshalb unterließ er es lieber vorläufig, inzwischen grimmig sein Gehirn zermarternd, wie eigentlich er den Unbottmäßigen zum Gehorsam werde zwingen können.

In wenigen Tagen, am letzten Sonntag des Monats August, sollte nun der Erntetanz in Dorf Gohrunge abgehalten werden. Wenn diese Festlichkeit herannahe, dann häpste den Dirnen allemal das Herz im Leibe, und auch die Burtschen blickten stolzer und zuversichtlicher als sonst um sich, denn an diesem Tage ging es hoch her im Dorfe. Da fühlte sich der Aermste gleich einem Könige, und so lange noch ein paar Wagen im ledernen Hofsack herumkirkten, so lange blieb auch noch die ansehnliche Fröhlichkeit und Lustigkeit obenauf. Das währte den Sonntag und Montag hindurch. Da mußten sich die Musikantenheulen heiser blasen und flöten, mußte die Dorfweibin von früh bis spät, lachend und schmorend, am Küchenherde stehen und vor allen Dingen der dicke Wirth selber sich selber die Seele aus dem Leibe schaffen vor lauter Biereinsetzen und Weinaussetzen.

Ja, da ging es hoch her im Dorfe Gohrunge! Und wenn dann schließlich am Montag Abend die Beutel leer und die Köpfe um so voller geworden waren, wenn dann der nettsche Liebesgott in manches ohnehin erdigtes Herz die Liebesadel geschleudert und andere Herzen wieder mit dem Stachel der Eiferucht verwundet, dann kam es zu gar hitzigen Worten zwischen den jungen Burtschen. Schließlich mußten die Dreßbeine der niedrigen Wirthshauskücheln daran glauben; und in der Woche nach dem Erntetanze hatte der Vater im Dorfe mehr Löcher in den Köpfen zuzunähen und zu verbinden, als sonst während des ganzen Jahres. Aber das ge-

etwas recht sehr überdrüssig wurde. Eine Epidemie, wie die Cholera, hat uns 1893 trotz verschiedener Anfälle erspart, und die Bevölkerung hat sich diesmal durchsichtlich so tapfer gehalten, wie 1892 nicht. Kaltes Blut ist für kritische Tage die beste Medizin, daraus entstehen Vorsicht und Gewissenhaftigkeit, und diese überwinden am besten alle Gefahren dieser Art. Die Ernte ist trotz mancher schwerer Vorkommnisse eine leidliche gewesen, und der politische Streit, welcher uns zu Ende des Frühjahrs und zu Beginn des Sommers bescheert wurde, hat, Gott sei Dank, auch nicht das Unterste zu oberst zu kehren vermocht. Freilich ist die so lange und so sehnlich erwartete Besserung im geschäftlichen Leben auch nicht eingetreten, hier hat es wohl etwas gerückt, aber zu einem tüchtigen Schritte nach vorwärts, zum Guten ist es immer noch nicht gekommen. Mag doch nun endlich einmal im ganzen Publikum starkes Zutrauen eintreten und die Aengstlichkeit weichen, welche so lähmend wirkt. Ein auswärtiger Feind sitzt uns wirklich nicht auf dem Nacken, und daß es im Innern nicht funkenbunt zugeht, dafür zu sorgen, sind wir am Ende doch Männer genug. Die Geschäftswelt hat doch wahrlich genug schwere Lasten, direkte, wie indirekte, und sie denkt nun daran, ob sie sich jetzt wohl auf einen guten Absatz und Verdienst zum Jahresschluß vorbereiten darf. Luft zum Arbeiten ist da, Hände, welche Beschäftigung suchen, erit recht, bleibt nur die Frage, ob es am Ende auch lohnen wird? Gewiß wird's doch endlich einmal anders werden, aber alle Kreise können dazu beitragen, daß es b.l.b. anders wird. Und wer so gestellt, daß er nicht jede Mark extra vor der Ausgabe umzuwenden braucht, der gebe damit voran. Rußen und Franzosen holens nicht wieder fort. Es nützt Allen ohne Ausnahme.

* Wenn die Schwalben flüchtig zieh'n,
Dorthin, wo Zitronen blüh'n;
Wenn der Nachtigall Gesang
Mit der Nachtigall veriang,
Freigt das Herz in bangem Schmerz,
Freigt das Herz in bangem Schmerz:
Ob ich dich auch wiederseh'n?
Scheiden, ja scheiden,
Scheiden, ja wach!

Das war das Lied, mit welchem am Sonnabend vom Thurme herab Herr Schreiß seiner elegischen Stimmung Ausdruck gab. Und fürwahr, diese Stimmung war eine allgemeine und das Lied ein wohlgebrachtes. Die Schwalben, bis auf wenige Nachzügler, fort! die Badegäste fort! und der Herbst in seinen regnerischen und nebeligen Tagen bereits recht fühlbar. — Werden wir sie wiederseh'n? Die Schwalben gewiß, die Badegäste, soweit sie eine völlige Reconvales-

hört nun einmal schon zur Festlichkeit, und eine solche konnten sich die Gohrunger Burtschen ohne solenne Prügelei gar nicht denken. Wer brav einsteckt, zahlt nun so rückhaltlos aus, und damit war das gegenseitige Schuldkonto schon von vornherein beglichen.

„Ja, in den letzten Tagen vor dem kommenden Feste gab es auf jedem Bauerhof viel zu thun. Da wurde Haus und Hof geputzt, wurde gebadet und geschmort, daß es nur so eine Art hatte.

Natürlich war dies besonders im Wendingshof der Fall. Das litt schon der Ehrgeiz der alten Haushälterin, welche seit dem Tode der Bäuerin die Wirthschaft führte, nicht anders. Sie dachte ohnehin seufzend, daß sie das Regiment bald an eine junge Bäuerin werde abgeben müssen, und so wollte sie noch einmal zum kommenden Feste nach Herzenslust schalten und regieren. Da wurde die Mehlfammer nicht geschont, und die reichen Vorräthe des Wendingshofes mußten herhalten. Unter dem Federwieh des Hofes geschah ein Morden, und ein Wirgen, wie es der alte statliche Haushahn noch zu keinem Male erlebt hatte. Ja, er hätte vielleicht selbst an das bluttriefende Schlachtmesser der morgigerigen Haushälterin denken müssen, wenn er nicht laut protestirend auf die Seite gestattet und der Nachwuchs zum Ersatz für ihn noch zu jung gewesen wäre.

Aber trotz alledem herrschte, der entstandenen Mißbilligkeit halber, keine rechte Festesfreude auf dem Hofe. Dem Gesinde freilich war es einerlei; das rüstete sich jetzt schon durch freiwilliges Faßen zum ordentlichen Einhauchen in die ledernen Bratenkücheln. Doch der Hausherr selbst und sein Sohn schnitten gar verzwickte Gesichter. Kaum daß sie einander das übliche „Grüß Gott!“ gönnten.

(Fortsetzung folgt.)

renz erwarten, ebenfalls und an Stelle deren, die hier Hilfe gefunden, andere, die in gleicher Weise am Vorne der Genesung für ihre Leiden Heilung suchen. — Mit dem Resultate der diesjährigen, am Sonnabend beendeten Saison darf übrigens die Badeverwaltung gewiss zufrieden sein, denn während unter dem Drucke der misslichen mercantilen Verhältnisse an den großen berühmten Bädern die Besuchsziffer gegen die vorjährige bedeutend heruntergegangen ist, hat wenigstens die des hiesigen Bades das frühere Niveau wieder annähernd erreicht. Im Jahre 1892 betrug die Gesamtzahl der gegebenen Bäder 9700, während sie im gegenwärtigen 9643 beträgt und auch diese minimale Differenz ist lediglich eine Folge der im Monat September stattgehabten äußerst unangünstigen Witterungsverhältnisse. Mit Sicherheit dürfen wir daher wohl für die künftigen Jahre einen fernerer Aufschwung unseres Bades erwarten, zumal sich die Wirkungen desselben gewiß noch einer vermehrten Anerkennung erfreuen werden.

* In einer Correspondenz der „Saale-Ztg.“ aus Schmiedeberg wird mitgeteilt, daß das städtische Brauhaus bei der jüngst stattgehabten Zwangsversteigerung wieder in städtischen Besitz zurückgefallen sei und das sehr geräumige Gebäude voraussichtlich wieder für städtische Zwecke resp. zur Aufnahme der Spritzen eingerichtet werden solle. Falls sich diese Correspondenz bewahrheitet, was sehr zu wünschen, so würde auch das unsern schönen Marktplatz verunzierende Spritzenhaus fallen und dieser damit eine weit prächtigere Ansicht gewinnen. Daß das häßliche Spritzenhaus dort, wo es jetzt steht, durchaus nicht am Platze, ist schon lange die Ansicht eines Jeden gewesen, der einigermaßen Sinn für architektonische Schönheit und Aesthetik hat.

* Eine sehr berechtigte Mahnung, der wir gern an dieser Stelle weitere Verbreitung geben, und von der wir wünschen, daß sie durch die Provinzialpresse auch an das größere Publikum gelangen möchte, ist in den folgenden Ausführungen enthalten, die unter der Spitzmarke „Sozialpatriotismus“ ein rheinisches Blatt veröffentlicht: „Die großstädtlichen Engroschäfer verdienen wieder zu Hunderttausenden ihre hoheeleganten Kataloge, in denen sie zu anscheinend billigen Preisen alle möglichen Waaren anbieten: Damen- und Kindertoiletten, Kleiderstoffe, Schuhwaaren, Herrengarderobe, Herrenwäsche, Hüte, Tischzeuge, Kleinwaaren, Bettstellen, Damen- und Babywäsche, Gardinen, Korsetts, Portieren, Teppiche, Schirme, Handtaschen und endlich Mobilien aller Art, alles von einem einzigen Geschäft. Die Geschäftsleute in den Provinzialstädten können nicht in einem solchen Maße Reclame machen, weil sie nicht in gleicher Weise über ganz Deutschland zugängig sind. Aber es ist keine Frage, daß man meistens durchsichtiger als schlechter bei ihnen kauft, als wenn man auf die Offerten jener großen Versandgeschäfte, die auch nichts verschonen, Bestellungen macht. Es mögen oft sogenannte „Vordogel“ dem hauptstädtischen Versandgeschäft den Anschein besonderer Billigkeit geben und für sie Reclame machen; dafür gibt es dann aber so manche andere Käufe, die bedeutend weniger zu preisen sind, von denen aber nicht weiter gesprochen wird. In allen Städten, welche gute Verkehrsverbindungen besitzen, giebt es genug Geschäfte, die, wenn auch nicht gerade so bazarmäßig alles Mögliche führen, jedes in seinen Artikeln doch mindestens ebenso preiswerth sind. Und man hat von den Geschäften am Orte stets den Vortheil, daß man nur zu kaufen braucht, was man sich vorher genau ansehen konnte; nöthigenfalls ist auch der Umlauf erleichtert. Wir müssen von einander leben, wir haben zusammen unsere Gemeindesteuern aufzubringen und sollen es daher thunlichst vermeiden, den Umlauf der heimischen Stadt zu verringern.“

Ö n n e r n. Die hiesige Einwohnerschaft ist seit Montag in lebhafter Aufregung wegen

sich regelmäßig wiederholender nächtlicher Einbrüche. Heute früh 1/5 Uhr versuchten Diebe bei Uhrmacher Maiberg einzudringen; es gelang ihnen, den Hollar des Schaufensters etwa 2 Fuß hoch zu heben und durch die zertrümmerte Scheibe zwei Wecheln zu entwenden. Als W. die Diebe verschuchte und auf dieselben mit dem Revolver feuerte, gaben die Fliehenden gleichfalls zwei Schüsse ab, ohne jemand zu verletzen. — Bisher fehlt auch jede Spur von den Dieben, die einem hiesigen Bürger erst vor kaum 8 Tagen einen nächtlichen Besuch machten.

M e r s e b u r g. In dem neuen Schutzbau der Vorstadt Altenburg gab es am Mittwoch früh gegen 5 Uhr einen gewaltigen Krach. Als die Maurer später erschienen, fanden sie die nach einer neuen Konstruktion vorchristlichmäßig ausgeführten Flurgewölbe des einen Flügels auf 3 m Länge in allen Etagen bis auf das Souterrain durchschlagen, so daß anzunehmen ist, daß der Zusammenbruch im oberen Stockwerke erfolgte und die unteren Gewölbe von der einfallenden Last mitgerissen wurden. Tags vorher hatten mehrere Herren das Gewölbe mit ihrem eigenen nicht geringen Gewicht einer ganz respektablen Belastungsprobe unterzogen, so daß man noch von großem Glück sagen kann, daß der Zusammenbruch nicht bei dieser Gelegenheit erfolgte.

— Der Büffel, der auf den Prärien der Vereinigten Staaten längst verschunden ist und nur noch in wenigen Stücken im National-Park sich findet, ist neuerdings im Nordwesten von Kanada in großen Herden wieder aufgefunden. Jetzt kommen plötzlich wieder Händler mit Hunderten von Büffeln- und Wollschafschellen auf die kanadischen Märkte, trotzdem alle Kundigen, Naturforscher und Jäger, diese Tiere längst todtgeglaubt haben. Woher kommen nun diese Büffel so plötzlich? Die Ansicht, welche bei den Händlern in den Vorbergrund tritt und die auch ganz einleuchtend ist, geht dahin, daß Ueberbleibsel jener großen Herden, die einst durch die Prärien und Wälder des weiten Nordwestens zirkten, nordwärts einen Weideplatz fanden, wo sie unentdeckt von Indianern und Jägern, sich ungehindert vermehren konnten. Doch der letzte Winter war außergewöhnlich kalt, zu der schrecklichen Kälte gesellten sich noch heftige Schneestürme, u. dadurch wurden die Thiere auf der Suche nach Futter südwärts getrieben. Sie geriethen den Indianern in den Weg und werden jetzt ebenso schonnungslos hingeschlachtet, wie früher. Auch die Wollschafschere, deren Aussterben man ebenfalls schon besorgte, scheint die unglückliche Witterung des vorigen Winters mehr nach Süden gedrängt zu haben, so daß man auch ihre bisherigen Schlupfwinkel entdeckt wo sie noch in unerwartet starker Anzahl haften.

Freie Meinungen aus dem Publikum.

Wir hatten geglaubt, daß Schmiedeberg aus den Kinderjahren heraus sei, die Art und Weise, in welcher das Männen des Bades in den Straßen der Stadt bewirkt wird, hat uns aber eines anderen belehrt. Eine einfachere Art kann man sich gar nicht denken, freilich auch keine rücksichtlosere und für die Anwohner lästigere. Der Dreck wird einfach auf die Straße geworfen und dort bleibt er zum Ergötzen der Einwohner so lange liegen, bis er getrocknet ist. Und dies kann unter Umständen, z. B. bei regnerischem Wetter, recht lange dauern. Während dieser ganzen Zeit haben die unglücklichen Hausbesitzer und Miether, welche am Bache entlang wohnen, fortwährend die schwarze Suppe vor Augen, schweben in fortwährender Gefahr, in der Dunkelheit in den Schmutz hinein zu geraten oder eines Tages ihre Kinder als Wahrenkinder nach Hause kehren zu sehen. Vom Autor bis zum Neumar bildet jetzt die eine Seite der Straße einen ununterbrochenen Sumpf, alle Zugänge sind durch den Schlamm verstopft, so daß die Anwohner nur auf Um- und Schleifwegen aus ihren Häusern kommen können. Es ist dies ein ganz un-

würdiger Zustand, namentlich in einer Stadt, in welcher sonst für die gedeihliche Entwicklung und Befestigung aller Uebelstände in letzter Zeit erfreulicher Weise recht viel geschehen ist. Wir Authörler sind zwar immer die Stiefkinder einer hohen städtischen Verwaltung gewesen, aber solche schlechte Behandlung haben wir doch nicht verdient. Durch die Beschaffung eines Schlammwagens, in welchem der Schmutz direkt aus dem Bache geworfen würde, wäre der Uebelstand sofort beseitigt und wo für sonstige Verbesserungen so viel Geld vorhanden ist, da werden sich auch schon die für einen solchen Wagen nöthigen Paar Hundertmark finden. Vielleicht stellt einer der Herrn Stadtrathordnen, welche vor dem Autor wohnen und welche die Annehmlichkeit des jetzigen Zustandes aus eigener Wahrnehmung kennen, in der nächsten Stadtrathordnenversammlung einen dahin gehenden Antrag. Er würde sich hierdurch um die ganze Stadt wohl verdient machen. (Einer von dem Autor.)

Der Verlag Treowigk u. Sohn in Frankfurt a. d. Oder hat soeben den Jahrgang 1894 von „Des Deutschen Landmanns Jahrbuch“ von Heinrich Freiherrn von Schilling (Preis 1 Mark) erscheinen lassen. Das reich illustrierte und diesmal mit zwei bunten Anzeigern geschmückte Jahrbuch hat einen sehr praktischen Zweck und soll den Landwirth unterrichten über die neuen Erfahrungen und Fortschritte, die die Landwirtschaft von Jahr zu Jahr macht. Freiherr von Schilling leitet die Redaction und ist stets bemüht, unter Begünstigung aller gelehrten Auseinandersetzungen, das Vortragene sofort praktisch anwendbar darzustellen. Der Inhalt des Jahrbuchs ist folgender: „Kalendarium“, „Genealogie“, „Grüß an die Jahrbuchleser“, „Der Hund der Landwirth“, „Der schwere Belgier, ein gutes starkes Arbeitspferd“, „Bauen, verkauft an die Proviandämter der Armee“, „Ein guter Handwerker, zur Vergrößerung der Einkünfte auch kleinere Landwirtschaften“, „Welche Pflanze liefert wohl das reichste und dabei trefflichste Grünmutter“, „Einfache Berechnung des Gewichtes von Heu- und Strohballen“, „Ein guter Viehfutter-Schmelldämpfer“, „Die ungewöhnliche Dürre des Sommers 1892 und die Grünbräunung“, „Jahrelanges Aufsehen von Kunstbinger ist nicht rathsam“, „Der Leutenicher Squarehead, ein guter ertragreicher Winterweizen“, „Welche Kunstbinger darfst Du mischen und welche nicht“, „Neu erkannte Luftschiffstationen. Senf und Kaps“, „Eine gute Schafraufe“, „Empfehlen und Räucher des Fleisches“, „Weiß die unigen Hausfener vom Hof“, „Imlet mehr, Ihr lieben Landleute“, „Wie lang soll das Häckel sein“, „Der Kalf, ein Magen- und Gehirnpulver der Ackerböden“, „Was nutzt ein Zersplügen vor Winter“, „Wie erkenne ich das Alter des Fisches an den Fäßen“, „Wählt richtigen Boden für die Obstbäume“, „Einfache Weinvermehrung“, „Für deutschen Bauern werth unsere alten treuen Rastbäume nicht“, „Vom Stiefkind Flachsbaum“, „Waldtraube — bald Reu“, „Werth Euer Geld nicht auf die Straße“, „Bauer“ ist ein Ehrenthier“, „Was kann der Torf in der Düngewirtschaft nutzen“, „Spätes Heuen“, „Drei Pferde ziehen so viel wie vier“, „Ist das lange Hermsliegen des Stalldinges auf den Feldern gut“, „Ein gutes Wort für den Kettenhund“, „Eine weitere Lagerweise für den Schweinefall“, „Allein nützlich“, „Hilfsbinger-Tafel“, „Buchführung eines landwirthschaftlichen Betriebes“, „Stärke der Heere und Flotten der europäischen Mächte“, „Einwohnerzahl der deutschen Städte“, „Post und Telegraph“, „Wägenvergleich“, „Zinstabelle“, „Maße und Gewichte“, „Märkte und Messen.“ (Vorräthig in der Buchhandlung von M. A. Sebbe in Schmiedeberg.)

Course vom 2. October 1893.

Deutsche Fonds.	
1/2 Deutsche Reichsanleihe	106.70
3/4 „ „	99.75
1/2 Preuss. Consols	100.60
3/4 „ „	100.10
Fremde Fonds:	
1/2 Hambg. Pub. Bonds	102.50
1/2 Bonn. „	102.50
1/2 Preuss. „	102.50
1/2 Preuss. B. u. S. Certificate	102.40
Ausländische Fonds:	
1/2 Buenos Aires-Rent. I. Cl. p. 1/2	84.10
1/2 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	85.50
1/2 gar. Italiener	52.50
1/2 alte Mexicaner	65. „
1/2 neue „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	61.20
1/2 Mexic. Eisenbahn-Anleihe	49. „
1/2 Oester. Gold-Rente	96.80
1/2 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	98.40
1/2 Russische St. Anl. II. „ VII	76.50
1/2 Rum. anw. Rente	85.50
1/2 Russische 80er Anleihe	98. „
1/2 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	75.25
1/2 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	75.80
1/2 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	84.25
1/2 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	95. „
1/2 „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „	102.75

Paul Berndt, Bank- und Lotterie-Geschäft.

Empfehle: Hochfeine Margarine, Bestes Tafelschmalz, Thee, Vanille, Arrac, Rum, Schokolade, Kakao, Hochfeinen Schweizer- u. echten Zimburger-Käse, Sahnen-, Kümmer-, Berliner- u. Harzerkäse dr. Stk. 5 Pfg., Prima runde Kuhkäse pr. Stk. 20 Pfg. Franz Grampe.

Feinsten Gemüthlicher, echten Zimburger, ff. Schmalz, kein feine Hanger, beste neue, Doppelringe, belittate geruch, Fettberinge, Gardinen, Sandellen und Fettberinge empfiehl in stets besser und frischer Waare z. W. Richter.

Rath in allen Rechtsangelegenheiten wird ertheilt. Auch Anfertigung von Schriftstücken jeder Art, Kauf- u. anderen Verträgen, Testamenten u. s. w. in sachgemäßer Weise. Strickwolle, Stück- und Häfelwolle em wird ertheilt in allen Qualitäten und Preislagen. Adolph Jank.

Halt!

Halt!

Halt!

Riesen-Ausverkauf.

Zum diesmaligen Jahrmart komme ich nochmals mit einem reichfortirten Lager in fertigen Herren- und Knabengarderoben (Arbeiterkonfektion) und wird den geehrten Bewohnern von Schmiedeberg und Umgegend Gelegenheit geboten, Ihren Winterbedarf ebenfalls zu erkannend billigen Preisen zu decken wie bisher. Nie kommt diese Gelegenheit wieder. Kommt daher

Bürger, Handwerker und Arbeiter

und deckt Euren Winterbedarf für billiges Geld im

Riesenausverkauf

z. Z. in Schmiedeberg, Wilhelmstrasse 80

beim Wittenberger Krause.

Zu ganz festen aber billigen Preisen.

Halbschwere Paletot	von 12,00
Winter-Double	" 16,00
" Eskimo	" 19,00
Schurloff-Mäntel	" 27,00
Hohenoller	" 15,50
Kaiser	" 6,50
Zoppen mit wollenem Futter	" 7,50
Burschen-Paletot	" 11,25
" Mäntel mit Pelerine	" 3,50
Kinder-Paletot	" 4,50
" Mäntel	" 7,50
Herren-Arbeits-Anzüge	" 17,50
" Buzkin " ganz schwere Waare	" 16,00
Herren-Wochentags-Anzüge	" 20,00
Herren-Kammgarn	" 4,75
Burschen-Anzüge	" 4,75

Preiscurant:

von 9,00 Mt. an
" 12,00 " "
" 16,00 " "
" 19,00 " "
" 27,00 " "
" 15,50 " "
" 6,50 " "
" 7,50 " "
" 11,25 " "
" 3,50 " "
" 4,50 " "
" 7,50 " "
" 17,50 " "
" 16,00 " "
" 20,00 " "
" 4,75 " "

Anaben-Anzüge	" 4,75
Zwirn-Hosen (stark)	" 2,50
Leber-	" 5,00
Leber- " III Sorte Hamburger Hofe	" 5,00
Stoff-Hosen	" 1,75
Buzkin- " (starke Waare)	" 2,25
Kammgarn Hosen	" 1,75
Burschen-Zwirn- und Leber-Hosen	" 2,50
" Stoff-Hosen	" 1,75
Arbeiter Hosen	" 2,50
Stoff-Sonntags-Westen	" 1,75
Arbeiter-Westen	" 1,75

Preiscurant zu ganz festen aber billigen Preisen.

von 9,00 Mt. an
" 1,90 " "
" 2,00 " "
" 4,75 " "
" 2,50 " "
" 5,00 " "
" 5,00 " "
" 1,75 " "
" 2,25 " "
" 1,75 " "
" 2,50 " "
" 1,75 " "

Strick-Jacken und -Westen.
Kargends, Sport- und wollene Hemden.
Unterhosen zu ganz erkannend billigen Preisen.

Kaiser-Oel { à Etr. 25 Pfennige. }
 { à Ffd. 16 Pfennige. }
Petroleum, zum allerbilligsten Tagespreis.
 ff. Magdeburger Sauekraut, La Viktoria Erbsen, Tafelmargarine,
 prima Schmalz, täglich frisch gebrannte Caffee's, Salzgurken, Keringe etc.
 empfiehlt
Max Wendt.

„Böhmische Kohle“
 Beste Mariazheiner Stückkohle verkauft ab
 Bahnhof Breßch mit 60 Pfg. pr. Ctr. Aufzehr übernimmt
 Sped. H. Krause hier mit 10 Pfg. pr. Ctr.
G. Futtig.

Zu Hochzeits- und Geburtstags-Geschenken eignen sich am vorzüglichsten meine
Silber- und Alfenide-Gegenstände,
 als: Tafelauffäche, Schalen, Menagen, Tablets, Bestecks etc. etc., welche in großer Auswahl und zu jeder Preislage offeriere.
A. Gebjer.

Empfehle täglich frisch ein-treffend ff. Kieler
Fettbücklinge.
 Kaufe jeden Posten süßes, duftiges Wiesenheu und Schüttenstroh
Starklop, Leipzig,
 große Fleischergasse 14.

Eine gesunde Amme
 sofort gesucht. Durch
 Frau Klebitz, Hebamme
 Wittenberg.

Aus Werdergewehren umgeänderte
Hinterlader-

Speisse-Kartoffeln
 hat zu verkaufen
 Otto Burgraf.

Eine
Arbeiterwohnung
 auf Frische's Weinberge ist zu vermieten.

Bei unserm Umzuge nach Golsen sagen allen Freunden und Bekannten ein herzliches
Lebewohl
 Wolff und Frau.

Regenschirme
 für Damen, Touristen u. Herren-Regenschirme empfiehlt zu den billigsten Preisen
Adolf Zusi.

Feste Preise! Reelle Bedienung!
 Geben traf eine großartige Auswahl der neuesten Muster in
Hemdenflanells
 ein. Ich empfehle dieselben in allen Preislagen von 25 Pfg. — 45 Pfg. die Elle. Die beste Waare, die fabrizirt wird, kostet bei mir **nur 40 und 45 Pfg.**
 Hochachtung
C. W. Witte.

Sämtliche Haushalt- und feinste
Toilettenseifen,
 ff. Waschlau, feinste Weizen-, Reis- und Glanzstärke,
 Mac's Doppelstärke, Borax empfiehlt bestens
F. W. Richter.

Eine Scheit- und zwei
Kollholzklaffern
 hat zu verkaufen
 R. Thierbach.
 Redaktion, Druck u. Verlag v.
 W. A. Löbde, Schmiedeberg.